

## Verflüssigte Bilder, verdichtete Zeit

Johanna Jaegers Ausstellung „clouds & pebbles“ im Drawing Room, Hamburg

Die Erfahrung, dass Zeit etwas Flexibles, ja, Flüssiges sei, ist mit dem Medium (analoger) Fotografie seit jeher in besonderer Weise verknüpft. Ob bei den langen Belichtungszeiten früher Daguerreotypien, deren Protagonisten einen so starr anschauen, ob in der seriellen Fotografie eines Eadweard Muybridge, der im 19. Jahrhundert erstmals zeitliche Bewegung ins Bild setzte, ob im sprichwörtlichen „decisive moment“, dem entscheidenden Augenblick beim Drücken des Auslösers, dem Henri Cartier-Bresson auf der Spur war, oder ob beim Polaroid, auch „Sofortbild“ genannt, das ab den 1970ern den Entwicklungsprozess zum spannungsvollen Zeiterlebnis machte: So oder anders fließt stets ein spezifischer Umgang mit Zeit ins fotografische Medium ein und prägt auch den Repräsentationscharakter der Bilder.

Dieses immanente Zeitverhältnis von Fotografie macht Johanna Jaeger in ihrer Arbeit konzeptuell und motivisch zum Thema. Sie entwickelt ihre Bilder entlang jener Kerneigenschaft von Fotografie, ein reproduktives Zeitmedium zu sein. Dafür hat sie eine charakteristische Bildsprache entwickelt, die etwa um Flüssig-Ephemeres kreist wie Wolken, Farbverläufe, prozesshafte Auflösung von Form, die bei Licht- und Belichtungsphänomenen anknüpft und die auch Feststofflich-Sedimentiertes als fotografische Metapher thematisiert. Darüber rückt sie als kompositionelle Faktoren solche Aspekte in den Blick, die sich als genuin fotografische Prozesse lesen lassen, wie Belichtung, Entwicklung, Spur, Positiv/Negativ etc. Eine daran anknüpfende mediale Reflexion ist in Jaegers Bild-Erfindungen nie bloß analytisch, sondern entwickelt unmittelbar poetische Züge.

In „*clouds & pebbles*“, ihrer ersten Einzelschau im Hamburger Drawing Room, setzt Jaeger mit den beiden installativen Arbeiten *sky piece* und *river pebble* (horizontal split\_1–∞) (beide 2021) einen Rahmen, der die Ausstellung buchstäblich zum „Bildraum“ erklärt, und entfaltet daraus ein Spannungsfeld auch für ihre fotografischen Tableaus. Bei *sky piece* handelt es sich um einen vier mal sechs Meter großen UV-Druck auf PVC. Das Bild zeigt einen Wolkenhimmel, eine im Foto fixierte atmosphärische Augenblicksformation also und damit ein für Jaegers Werk charakteristisches Motiv. Mit einer Ecke an der Wand fixiert, gleitet das Bild in den

Raum hinein und flächig über einen Großteil des Fußbodens. Mit dem begehbaren Wolkenstück kehrt Jaeger hier Raum- und Wahrnehmungskordinaten visuell um, im *sky piece* liegt uns nun ein Stück Himmel buchstäblich zu Füßen.<sup>1</sup>



Im Zusammenspiel von *sky piece* und der Wandinstallation *river pebble*... spannt Jaeger dann einen Bildraum aus disparaten Zeitgefügen auf. Für *river pebble*... ließ sie selbst gesammelte Flusskiesel längsseitig in Hälften schneiden und hat die Passstücke an unterschiedlichen Positionen in die Galeriewände eingelassen. Davon sind nur polierte Schnittflächen sichtbar, die dreidimensionalen Objekte erscheinen auf diese Weise also zweidimensional bildhaft. Sie zeigen wolkige Strukturen, Jaeger deutet das in Analogie zum fotografischen Prozess: als geologische Gemengelage, deren Zustand zu irgendeinem fernen Zeitpunkt fixiert wurde, ein „steinerner Schnappschuss“ sozusagen. In der Installation hat Jaeger die jeweils zugehörigen Hälften an gegenüberliegenden Wänden symmetrisch platziert, sodass sie subtil aufeinander bezogen bleiben. Es bedarf des aufmerksamen Blicks, der über die Distanz des Raums hinweg die getrennten Hälften erkennt und deren Verbindung auf imaginäre Weise wieder herstellt.

<sup>1</sup> Mit *sky piece* verbindet die Künstlerin „die Vorstellung, dass man dieses Stück Himmel einfach durchs Fenster hineingezogen haben könnte.“ Alle Zitate im Text aus einer E-Mail von Johanna Jaeger an den Autor am 25. Oktober und 4. November 2021.

An dieses installative Setting knüpft die Fotoserie *clouds & pebbles (making 2 of 1)* (2020) unmittelbar an.



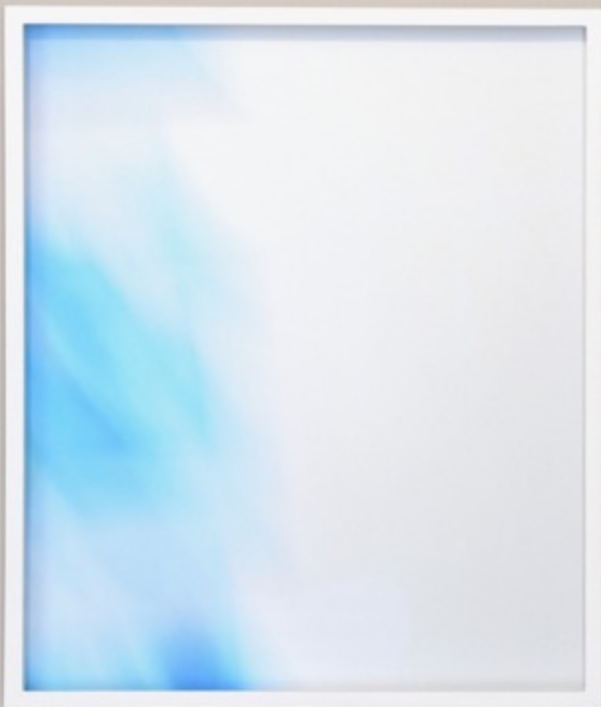
In dem vierteiligen konzeptuellen Stillleben staffelt Jaeger unterschiedliche Bildebenen: Eine marmorierte Steinplatte und ein Stück Himmel fungieren raumsimulierend als Hintergründe. Es sind erkennbar Fotos, Jaeger arbeitet hier bewusst nach dem Verfahren Bild im Bild. Dass dabei eine polierte Steinfläche den Himmel, ein Foto vom Wolkenhimmel aber den Boden bildet, ist offenkundig eine Parallele zur Verkehrung der Wahrnehmungskordinaten in *sky piece* und *river pebble*... Auf dem von rechts ins Foto hineinragenden Wolkenmotiv platziert Jaeger zwei Objekte, die ihrerseits bildgebende Qualitäten entfalten: eine randvoll mit Wasser gefüllte Glasvase und einen Kieselstein. Das formlos transparente Wasser zeitigt in plastischer Vasengestalt überraschende optische Effekte: Nicht nur, dass ein Stückchen Himmel als Spiegelung an der Wasseroberfläche auftaucht; nicht nur, dass graue Marmorierung und Himmelsblau in einer knappen Zwischenzone optisch ineinander ragen; auch der hinter Glas gelegte Flusskiesel, eine Parallele zu *river pebble*..., erscheint auf den mittleren Fotos visuell zerteilt, ist auf den äußeren beiden Fotos jedoch mal links, mal rechts im Ganzen zu sehen. Jaeger hat das Setting mit identischer Kameraeinstellung viermal fotografiert und dabei lediglich die Position des Kiesels verändert. „Der Kiesel rückt in scheinbar logischer Folge hinter der mit Wasser gefüllten Vase hin und her, wie der Blick zwischen den Bildern,“ schreibt sie. Jaeger inszeniert das als eine Frage des Blicks, und wie bereits in *river pebble*... macht sie ihn auch hier zum Akteur.

In einem aus Fotos gebauten Setting platziert Jaeger Objekte, die als Sujets nun ihrerseits bildgebende Effekte produzieren. Was also ist Bildgegenstand, was bildgebendes Medium? Durch solche Inszenierungen und Zuspitzungen gelingt es Jaeger, Kategorien des Fotografischen poetisch zu interpretieren.



In diesem Sinne verbindet das Diptychon *blue swirl / inverse fall* (2021) zwei unterschiedliche Motive zum bildpoetischen Akkord. Auch hier geht es um Diffusionsprozesse und ums Parallelsieren verschiedener Zeithorizonte. Während sich eines der Motive als Herbstlaub in eigenwilliger Fehlfarbigkeit (ein in ihrem Werk immer wieder auftauchender Gelb-Blau-Kontrast) entziffern lässt, greift das andere die Himmelsmotivik auf, wie sie auch *sky view* sowie *clouds & pebbles* prägt, führt sie aber scheinbar stärker in die Abstraktion. Was da auf den ersten Blick als Himmel erscheinen mag, feinschlieriges, teils unscharf wirkendes Blau mit Ausläufern ins Weiße, erweist sich bei genauerer Betrachtung aber als Fotografie eines Farbverlaufs. Tatsächlich arbeitet Jaeger hier mit der inszenierten Ähnlichkeit zur Himmelsmotivik, führt darüber aber ein anderes Bildverfahren ein. Das hat eine Parallele zu Bildern etwa der Werkgruppe *repeating accidents* (2020), der Serie *photography & gravity* (2016) oder dem Video *unstill* (2017), in denen die Künstlerin mit sich diffus in Wasser ausbreitenden Tintenverläufen arbeitet.

Jaeger denkt Fotografie immer wieder von impliziten Prozessen der Verstofflichung her, und in diesem Sinne verdankt sich blue swirl einer experimentellen Versuchsanordnung: Jaeger löste in einer transparenten Schale blaue Tinte in Wasser, und in einer bestimmten Phase der Ausbreitung fotografierte sie das Resultat. Im zweiten Durchgang platzierte sie das Foto des ersten Verlaufs unter der Schale und versuchte, den zuerst entstandenen zufälligen Verlauf ein weiteres Mal zu erzeugen – was aber auch bei aller Sorgfalt nie ganz genau gelingen kann. Sie fotografierte auch dieses Ergebnis (über dem Foto des ersten), und so zeigt blue swirl ebendiese Überlagerung, macht also fotografische Faktoren wie Zeit und Kolorit aus einer Differenz heraus zum Bildthema. Im Titelbestandteil inverse fall, auf Deutsch gewissermaßen „Herbst in Farbumkehr“, klingt die Vorstellung eines jahreszeitlichen Motivs an, und tatsächlich gibt es einen solchen Bezug: Bei einem Spaziergang stieß Jaeger auf das sich leuchtend gelb verfärbende Herbstlaub der Silberpappel, fotografierte einige am Boden liegende Blätter und verwandelte ihr Gelb qua Farbumkehr in kräftiges Himmelblau. In diesem Kontext entstand ein weiteres ähnliches Diptychon mit dem Titel *inverse fall / indistinct* (2021).





Das Foto *vases without flowers (glass / water / leaf / teststripes)* (2020) ist mit dem ungewöhnlichen Anschnitt, den markanten Diagonalen und einem sparsam gehaltenen Inventar ein eher knappes, fast abstrakt wirkendes Stilleben. In seiner Inszenierung verknüpft das Bild Aspekte fotografischer Repräsentation auf noch mal andere Weise als die bisher beschriebenen Arbeiten. Der Titel benennt das Genre des Stillebens, verknüpft es jedoch gleich mit etwas Abwesendem, während der Klammerzusatz eine sachliche Auflistung von Bildbestandteilen liefert. Tatsächlich wird der nicht vorhandene Strauß hier durch die Inszenierung von teils fotografischem Material ersetzt, etwa den genannten Teststreifen, die hier als schmale parallele Linien vom linken oberen Bildrand in Nuancen von Rot, Orange und Braun bis Gelb übers Bild verlaufen. Dabei handelt es sich um klassische Belichtungsstreifen, die mit z.B. einer Pappe abgedeckt und zur Probe von kurz nach lang belichtet werden; je nach Belichtung weisen sie eine andere Farbigkeit auf. Üblicherweise haben sie eine Breite von mindestens zehn Zentimetern, für dieses Motiv hat sie Jaeger also in schmale Streifen geschnitten.

Durch den Linseneffekt des gefüllten Wasserglases, das passenderweise einen schmalen Goldrand aufweist, erscheinen die Enden der Streifen nicht bloß seltsam abgewinkelt, sondern münden, weil durchs Glas gesehen seitenverkehrt, plötzlich an ganz anderer Stelle. Die kurvige orangebraune Linie ganz rechts im Bereich des Glases etwa ist tatsächlich die Verlängerung der unteren, dunkelsten Bahn ganz links im Bild, mit der sie keine direkte Verbindung hat, und das kurze Stück Gelb links daneben verlängert die mittlere Linie, allerdings mit einem drastischen Richtungswechsel. Das dunkelbraune Ende, das ganz links im Glas zu sehen ist, knüpft an keine der drei Linien an, sondern ist die seitenverkehrte Einspiegelung des länglichen Blattes rechts. Tatsächlich ist es das einzige pflanzliche Element in diesem orange-braunen Bouquet. Ins vordergründig flächig gehaltene Motiv fügte Jaeger zudem eine raffinierte Staffelung der Bildebenen ein. Das Blatt rechts neben dem Glas ist angeschnitten, obwohl das Foto selbst noch weiterzugehen scheint. An dieser Stelle entsteht ein mehrdeutiger Repräsentationsraum, eine feine Linie sowie die leichte Wölbung rechts vom eigentlichen Motiv lassen auf den zweiten Blick erkennen, dass hier offenbar ein weiterer schmaler Print mit blassem Farbverlauf darüberliegt. Ganz rechts kommt eine braunrote Pappe zum Vorschein, sodass hier verschiedene Hintergründe und Trägermedien ins Bild rücken, was das Foto als geschlossenen Illusionsraum auf raffinierte Art infrage stellt. So stecken auch in *vases without flowers (glass / water / leaf / teststripes)* mediale Referenzen, und obwohl wie stets in Jaegers Fotografie auch hier alles offen zutage liegt, führen gelenkte Irritationen des Blicks und Täuschungen des Augenscheins immer wieder auf die medialen Bedingungen des Fotografischen zurück.

Jens Asthoff

*Johanna Jaeger*  
*clouds & pebbles*

25.11.2021 – 03.03.2022

Öffnungszeiten: Dienstag – Donnerstag von 12.00 – 19.00 Uhr und nach Vereinbarung